

# Rathaus - Korrespondenz

EIGENTÜMER, HERAUSGEBER, VERLEGER UND DRUCK:  
PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER STADT WIEN

PRESSEFORUM - A 1082 WIEN, 1, RATHAUSSTRASSE 1 - TELEPHON 42 800 DURCHWAHL, KL. 2971 - 2974, FS (7) 5662  
CHEFREDAKTEUR UND FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

---

Mittwoch, 7. August 1968

Blatt 2374

Schon mehr als 6.000 Kinder auf den "Sportplätzen der offenen Tür"

=====

7. August (RK) Die von der Sportstelle der Stadt Wien Mitte Juni gestartete Aktion der "Sportplätze der offenen Tür", in die seit Anfang Juli auch die Wiener Stadthalle mit einbezogen wurde, scheint ein erfolgreich eingeschlagener Weg auf dem Gebiet der außerschulischen Sportbetreuung zu werden. Im Hinblick darauf, daß zurzeit sicherlich viele Kinder mit ihren Eltern auf Urlaub sind, konnten bis jetzt mehr als 6.000 Kinder auf diesen Sport- und Spielplätzen gezählt werden.

Von den Trainern ist zu hören, daß immer mehr auch die Vereine von der Möglichkeit, ihren jugendlichen Mitgliedern zusätzlich kostenloses Training zu bieten, von den "Sportplätzen der offenen Tür" Gebrauch machen. Es soll aber bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen werden, daß bei dieser Aktion tatsächlich nicht nur daran gedacht ist, den Kindern beaufsichtigte Trainings- und Spielmöglichkeiten, sondern auch den Vereinen die Möglichkeit zu kostenloser zusätzlicher Vereinsarbeit zu bieten.

- - -

## Bruno Reiffenstein zum Gedenken

=====

7. August (RK) Auf den 9. August fällt der 100. Geburtstag des Kunstphotographen Bruno Reiffenstein.

Er wurde in Wien als Sohn des Inhabers einer lithographischen Anstalt geboren, besuchte die Graphische Lehr- und Versuchsanstalt und erwarb sich auf Auslandsreisen große technische Erfahrungen. Um die Jahrhundertwende gründete er sein Spezialatelier und seinen Verlag. Reiffenstein hat fünf Dezennien hindurch Wien und Österreich photographiert, wobei ihn vor allem Bauten, Denkmäler, das Stadtbild, die Natur und die Technik interessierten. Seine Arbeiten wurden in einem Archiv gesammelt, die darin vereinigten prachtvollen Aufnahmen wurden von zahlreichen öffentlichen und privaten Stellen benützt. Sie fanden sich ebenso in Büchern und auf Fremdenverkehrsprospekten wie in wissenschaftlichen Werken. Auch für die Baugeschichte und Topographie Wiens sind seine Bilder äußerst wichtig, weil sie das äußere Gesicht Wiens in den verschiedensten Zeitphasen festhalten und den Entwicklungsgang der Stadt deutlich erkennen lassen. Bruno Reiffenstein hat auch als einer der ersten Diapositive für Projektoren hergestellt und damit ein unentbehrliches Hilfsmittel für den Unterricht entwickelt. Er ist am 30. April 1951 in Wien gestorben.

- - -

Ständchen einer bayrischen Jugend-Blaskapelle im Rathaus  
=====

7. August (RK) Heute vormittag brachte eine Jugend-Blaskapelle aus Adelsdorf, bestehend aus 42 Burschen und 8 Mädchen, Bürgermeister Bruno Marek im Festsaal des Wiener Rathauses ein Ständchen.

Bürgermeister Marek, der die jungen Gäste herzlich willkommen hieß, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß er innerhalb einer Woche nun schon zum zweiten Mal die Möglichkeit habe, junge Gäste aus Deutschland begrüßen zu dürfen. Er beglückwünschte den Kapellenmeister der Jugend-Blaskapelle zu der großartigen musikalischen Darbietung und überreichte ihm eine Johann Strauß-Statuette aus Augarten-Porzellan.

Die Jugend-Blaskapelle, die sich zurzeit auf einem dreitägigen Wien-Aufenthalt befindet und im Jugendgästehaus der Stadt Wien in Hütteldorf logiert, wird vom 9. bis 11. August in der Stadt Haag in Niederösterreich an einem internationalen Jugend-Blaskapellen-Treffen als einzige deutsche Jugendkapelle teilnehmen.

- - -

Größerer Fassungsraum, weniger Gewicht:Plastik-Mülltonen für Wien  
=====

7. August (RK) Eine gewissenhafte Stadtverwaltung darf sich mit den Geldern ihrer Steuerzahler nicht in unüberlegte Experimente stürzen: Deshalb hat man in Wien mit der Verwendung von Plastik-Mülltonnen gewartet, bis diese Neueinführung anderswo erprobt werden ist. Seit vier Jahren verwenden die deutschen Städte Hamburg und Freiburg solche Mülltonnen und haben damit gute Erfahrungen gemacht.

In diesem Stadium versucht nun auch die Wiener Stadtverwaltung die Umstellung: Ab Oktober sollen die eisernen 35-Liter-Mülltonnen gegen dunkelgraue 50-Liter-Mülltonnen ausgetauscht werden. Außer dem größeren Fassungsvermögen haben die Mülltonnen aus Plastik noch einen zweiten Vorteil. Sie sind nur 3,3 kg schwer, wogegen die eisernen Mülltonnen ein Gewicht von 7,5 kg hatten. Außerdem sind sie keinen Korrosionseinflüssen unterworfen und können leicht gereinigt werden. Allerdings muß das Verbot des Einfüllens heißer Asche bei dieser Art von Mülltonnen besonders genau befolgt werden; das Plastikmaterial schmilzt nämlich bei einer Temperatur von 130 Grad.

Der Wiener Stadtsenat hat gestern 1,7 Millionen Schilling für den Kauf von 12.000 Plastik-Mülltonnen genehmigt. In dieser Summe sind auch die Kosten für den Umbau von drei Müllwagen enthalten. Diese Müllwagen sollen die Entleerung der neuen Mülltonnen besorgen.

- - -

Bürgermeister von Beirut im Wiener Rathaus

=====

Immer größeres Auslandsinteresse an Wiens Wirtschaft

7. August (RK) Heute vormittag stattete der Bürgermeister der libanesischen Hauptstadt Beirut Chafic Abu-Haidar, Bürgermeister Bruno Marek im Wiener Rathaus einen Besuch ab, in dessen Folge er sich in das Goldene Buch der Stadt Wien eintrug. Bürgermeister Marek konnte bei diesem offiziellen Besuch die Stadträte Hans Bock, Kurt Heller, Hubert Pfoch, Dr. Pius Prutscher, Reinhold Suttner und den libanesischen Botschafter in Wien Rahman Solh sowie Botschafter DDR. Breycha-Vautier vom Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten willkommen heißen.

In einer kurzen Ansprache wies Bürgermeister Marek auf die besondere Stellung Beiruts, der Hauptstadt des Libanon, im Vorderen Orient hin, zu der sie dank ihrer 3.500jährigen Geschichte prädestiniert ist.

Bürgermeister Marek fuhr fort: "Ihre Stadt und Ihr Land hat wie unsere Stadt und unser Land viele schöne aber auch viele traurige Stunden erleben müssen, aber immer wieder Zerstörungen und Invasionen überwunden. Die Bevölkerung von Beirut hat sich innerhalb von 50 Jahren verfünffacht und ich kann mir vorstellen, daß dies viele Probleme mit sich gebracht hat".

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen sprach Bürgermeister Marek über die heutige Stellung Wiens als Bundeshauptstadt des neutralen Österreich und die Tatsache, daß Wien als Sitz internationaler Organisationen mit neuen faszinierenden Aufgaben konfrontiert wird.

Bürgermeister Marek schloß seine Ausführungen mit der Hoffnung, daß sein Gast in Wien noch angenehme Stunden verbringe und bat dann Bürgermeister Chafic Abu-Haidar sich in das Goldene Buch der Stadt Wien einzutragen.

Einleitend betonte Bürgermeister Chafic-Abu-Haidar, daß er sich über die Einladung nach Wien ganz besonders gefreut hat. Im weiteren erklärte er, daß man in Beirut über die Geschichte Österreichs und Wiens informiert ist. Man weiß, daß Österreich von verschiedenen Kulturkreisen beeinflußt wurde - unter den Habsburgern zu einer Großmacht geworden ist, und unter dem Einfluß der Französischen Revolution auch hier eine neue Verfassung und neue Gesetze gemacht wurden. Er weiß genau, welch unsägliches Elend die Wiener Bevölkerung durch zwei Weltkriege hinnehmen mußte, aber daß ihre Zähigkeit und Entschlossenheit wieder all das überwunden hat. Der libanesische Bürgermeister fuhr fort, daß er viele großartige Dinge in Wien gesehen hat und ihm ganz besonders die Fußgänger-Unterführungen interessieren, über die ihn schon der libanesische Botschafter in Beirut informiert hatte.

Abschließend bedankte sich Bürgermeister Abu-Haidar nochmals für die liebenswürdige Aufnahme in Wien und trug sich in das Goldene Buch der Bundeshauptstadt ein.

#### Fußgängerunterführungen und Müllverbrennung imponierten

Der Bürgermeister von Beirut hatte im Laufe des vormittags eine Besichtigung der Fußgängerpassagen Mariahilfer Straße, Opernpassage, Albertina-Kreuzung, aber auch der ersten großen Müllverbrennungsanlage auf dem Flötzersteig unternommen. Sein großes Interesse für die Fußgängerpassagen erwähnte er bereits in seiner Rede im Rathaus. Beim folgenden Empfang wurden wiederholt auch die Müllverbrennungsanlage und die Wiener städtischen Einrichtungen für die Müllabfuhr besprochen.

Für morgen vormittag ist eine Besichtigung des Betriebes der Wiener Firma Wertheim vorgesehen, am Abend eine Vorstellung der "Lustigen Witwe" im Theater an der Wien. Am Freitag wird Baustadtrat Kurt Heller das Städtoberhaupt von Beirut durch das Donaukraftwerk Ybbs-Persenbeug führen.

Grundsteinlegung zum vierten Pensionistenheim  
=====

7. August (RK) In der Pfarrwiesengasse 23 in Döbling, legten heute nachmittag Bürgermeister Bruno Marek und die Amtsführende Stadträtin für das Wohlfahrtswesen Maria Jacobi in ihrer Eigenschaft als Präsidentin des "Kuratoriums Wiener Pensionistenheime" den Grundstein zum vierten Pensionistenheim. Die Stadträtin führte dabei aus:

In dem Maße, als in den letzten Jahrzehnten die Lebenserwartung der Menschen gestiegen ist, und ein immer größerer Prozentsatz der Bevölkerung ein hohes Alter erreicht, ist auch für die Gemeinschaft die Aufgabe gewachsen, dafür zu sorgen, daß die Menschen ihr Alter nicht als Unglück empfinden.

Das Bestreben, den alten Menschen das Leben zu erleichtern, war für die Wiener Stadtverwaltung der Anlaß, ein eigenes Kuratorium zu gründen, mit dem Ziel, eine neue Form von Hilfe für unsere alten Wiener zu finden: menschenwürdig und zeitnah!

Und wir glauben, diese neue Form gefunden zu haben mit der Errichtung unserer Pensionistenheime.

Es ist nun knapp fünf Jahre her, daß wir unser erstes Pensionistenheim, den "Sonnenhof" und zwei Jahre später den "Föhrenhof" eröffnen konnten.

306 alte Menschen, die sich uns anvertraut haben, betreuen wir in diesen beiden Heimen. Daß diese Menschen glücklich und zufrieden sind, beweisen uns ihre Worte und die vielen Dankschreiben, oft nur mühsam bekritzelte Zettel, die uns zukommen, ebenso wie die ständig steigende Zahl der Ansuchen um Aufnahme in so ein Pensionistenheim.

Gegenwärtig bemühen sich rund 5.200 Personen um ihre Unterbringung. Leider müssen sie aber vorerst einmal mit einer mehrjährigen Wartezeit rechnen.

Uns spornt diese enorme Nachfrage nach Pensionistenheimplätzen zu noch größeren Leistungen an, die wir auch Dank der großzügigen finanziellen Unterstützung durch die Stadt Wien, die uns Darlehen zu äußerst günstigen Bedingungen gewährt, realisieren können.

So konnten wir im Vorjahr im 16. Bezirk den Grundstein für das dritte Pensionistenheim legen und freuen uns, daß wir heute hier im 19. Bezirk die Grundsteinlegung für das vierte Wiener Pensionistenheim vornehmen können. Und in wenigen Wochen werden wir den Grundstein für das fünfte Pensionistenheim im dritten Bezirk legen können.

Infolge der großen Nachfrage haben wir uns auch entschlossen, den Föhrenhof zu vergrößern, und die Planungsarbeiten für weitere Pensionistenheime sind weit fortgeschritten.

Nicht immer wird uns die Arbeit leicht gemacht, nicht immer stoßen wir bei allen Mitbürgern auf das Verständnis für unsere Arbeit. So könnte dieses Heim, zu dem wir heute den Grundstein legen, bereits bezogen sein, hätte nicht ein Anrainer gegen die Errichtung dieses Pensionistenheimes Einspruch erhoben, den Verfassungs- und Verwaltungsgerichtshof beschäftigt, und dadurch eine Verzögerung von zweieinhalb Jahren erreicht.

Nun sind wir aber endlich so weit, und ich bin überzeugt, daß, wenn dieses Pensionistenheim fertig sein wird, auch alle Anrainer sich damit befreunden werden.

Das Pensionistenheim wird nach den Plänen der Architekten Dipl.-Ing. Dr. Ilse Vana-Schiffmann und Dipl.-Ing. Otto Nobis, die eine Arbeitsgemeinschaft bilden, errichtet.

Es werden hier 210 alte Menschen in 132 Einzelwohnungen und 39 Ehepaarwohnungen, alle mit Vorraum, Bad, WC und einer Loggia, in etwa zwei Jahren Aufnahme finden. Das Bauwerk wird aus einem neugeschossigen Wohntrakt, einem achtgeschossigen Wohntrakt und einem zweigeschossigen Wirtschaftstrakt bestehen.

Für die Beheizung sorgt eine eigene Zentralheizung. Von der insgesamt 7.834 Quadratmeter großen Gesamtgrundfläche werden nicht ganz 2.000 Quadratmeter verbaut, der Großteil wird demnach

gärtnerisch gestaltet sein, um auch bewegungsbehinderten Bewohnern Ruhemöglichkeit und einen Aufenthalt im Grünen zu ermöglichen.

Das Vorhaben wird etwa 42,8 Millionen Schilling erfordern, die teils durch Wohnbauförderungsmittel, zu einem wesentlichen Teil aber wieder durch eines der vorher bereits erwähnten Darlehen der Stadt Wien aufgebracht werden.

Alle bei der Errichtung oder der Führung von Pensionistenheimen bisher gemachten Erfahrungen werden selbstverständlich hier verwertet.

Unser Bestreben ist es, unseren Pensionären ihre Privatsphäre soweit als möglich zu belassen. Und damit schon unterscheiden sich unsere Heime grundsätzlich von früheren Altersheimen.

Jeder Pensionär bringt seine Möbel mit, schafft sich damit seine gewohnt eigene Atmosphäre. Der Wohnungsschlüssel sperrt zugleich das Haustor. Jeder kommt und geht, wie es ihm beliebt.

Viele unserer Leute fahren jährlich zwei-, dreimal auf Urlaub, ja ihre Freiheit geht so weit, daß jeder die Größe seiner Essensportionen selbst mitbestimmt. Das moderne Speisenverteilungssystem unserer mustergültig eingerichteten Küche ermöglicht es uns, die Portionen individuell abzapfen.

So führen unsere Pensionäre also nach ihrer Aufnahme in eines unserer Pensionistenheime ihr bisher gewohntes Eigenleben weiter. Sie werden nur von uns zusätzlich betreut und unterstützt. Es werden ihnen die schweren Arbeiten abgenommen, die sie selbst nicht mehr verrichten können.

So hoffe ich, daß sich auch jene Pensionäre, die in zirka zwei Jahren hier einziehen werden, glückliche und zufriedene Lebensjahre erleben werden."

(Ergänzungsbericht in unserer Spätausgabe.)

- - -

#### Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten

=====

7. August (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Feldgurken 3 bis 6 S je Kilogramm, Paprika 0,40 bis 2,50 S je Stück.

Obst: Marillen 4 bis 8 S, Pfirsiche 6 bis 9 S je Kilogramm.

- - -

"Ein sorgloses Leben für unsere ganze Wiener Familie"  
=====

(Grundsteinlegung Pensionistenheim)

7. August (RK) Bei der heutigen Grundsteinlegung konnte der Bezirksvorsteher des 19. Bezirkes Franz Weber zahlreiche Festgäste begrüßen: Bürgermeister Bruno Marek, die Präsidentin des Kuratoriums Wiener Pensionistenheime, Stadträtin Maria Jacobi, Personalstadtrat Hans Bock, Gesundheitsstadtrat Primarius Dr. Otto Glück, Vertreter des National-, Bundes- und Wiener Gemeinderates sowie Bezirksfunktionäre und Mitglieder des Kuratoriums. Er schloß seiner Willkommensadresse den Wunsch an, das Bauvorhaben möge nun möglichst rasch fortschreiten und vollendet werden, damit alle Beteiligten die vorangegangenen Schwierigkeiten vergessen, die zukünftigen Bewohner aber sobald wie möglich ein Dach über dem Kopf fänden. Dann sprach Stadträtin Maria Jacobi (siehe "Rathaus-Korrespondenz" Blatt 2380 bis 2382).

In seiner Festansprache erklärte Bürgermeister Bruno Marek, daß Stadträtin Jacobi über 5.200 betagte Wienerinnen und Wiener berichtet habe, die um Aufnahme in ein Pensionistenheim angesucht haben. Diese Ziffer drücke mehr als nur das Interesse der auf eine Aufnahme wartenden Wiener aus. Eine viel wichtigere Bedeutung sehe er darin, daß sich jene Erfahrung über die Annehmlichkeiten eines Aufenthaltes in den Wiener Pensionistenheimen so rasch und so positiv herumgesprochen hätte. Auch könne man daraus schließen, daß die Einrichtungen der Pensionistenheime den Bedürfnissen älter werdender Menschen entsprechen und die Einrichtung als neues Konzept in der Altenbetreuung bezeichnet werden könne.

Diese Entwicklung sei ein schönes Beispiel dafür, daß Politik, im speziellen aber die Soziale Kommunalpolitik sehr wohl Schrittmacher gesellschaftlicher Entwicklungen sein kann, wenn diese Aufgabe **ernst**genommen wird.

Es war eine glückliche Idee des Gemeinderates, als er im Jahr 1960 beschloß, das "Kuratorium Wiener Pensionistenheime" zu begründen. Es gab damals viele skeptische Stimmen, ob die für Pensionistenheime in Betracht kommende Menschengruppe mit der geplanten Neueinführung auch einverstanden sein werde. Daß sie nicht nur einverstanden, sondern von dieser Form der Unterbringung richtig begeistert ist, beweisen die zahlreichen, im Augenblick leider nicht alle erfüllbaren Ansuchen.

Die Unterbringung älterer Menschen vor 60 Jahren, die damals gehandhabte Altersversorgung erfolgte aus völlig anderen Gesichtspunkten. Damit wolle er nicht kritisieren, sondern nur die strukturellen Veränderungen der Gesellschaft aufzeigen, denen man natürlich auch im Hinblick auf die Versorgung der älteren Menschen Rechnung tragen müsse.

Die über Initiative von Stadträtin Jacobi eingeführte Neuerung, daß die Menschen bei ihrer Übersiedlung "die alte Umgebung in das neue Heim mitnehmen können", habe sich als nur zu wichtig erwiesen: Verpflanze man einen alten Menschen aus jener Umgebung, in der er Jahrzehnte zu leben gewohnt ist, verdamme man ihn gleichzeitig dazu, ein entwurzeltes Dasein in völliger Vereinsamung zu verbringen. Auch die Freiheiten, die man in den Pensionistenheimen allen Bewohnern selbstverständlich gewähre, trügen dazu bei, daß der in sein neues Heim Übersiedelte die Gemeinschaft mit dem Partner nicht missen, den Kontakt mit langjährigen Freunden und der Umwelt nicht verlieren müsse.

So wie es zu den sozialen Aufgaben der Wiener Kommunalverwaltung gehöre, für die Kinder dieser Stadt, für die soziale Sicherheit ihrer Bürger und für die Sicherstellung der Renten zu sorgen, so gehöre es auch zu ihren vornehmsten Pflichten, für jene zu sorgen, die ein ganzes Leben in dieser Stadt gelebt, Freud und Leid mit ihr geteilt und an ihrem neuen Erblühen mitgearbeitet haben.

Dank den Errungenschaften der modernen Medizin werden die Bewohner Wiens glücklicherweise immer älter: Betrug die Lebenserwartung um die Jahrhundertwende im Durchschnitt 44 Jahre, so ist sie heute auf 69 Jahre und mehr angestiegen. Zählte man im Jahr 1950 325.000 Pensionisten, so leben heute in dieser Stadt mehr als 570.000 im Ruhestand befindliche Männer und Frauen.

Für jede Kommunalpolitik muß der Mensch im Mittelpunkt stehen. Aus diesem Grund haben wir weiter Mittel noch das Risiko gescheut, diese neuen Formen der Altenbetreuung einzuführen.

Die Stadt Wien hat bisher Kredite im Ausmaß von mehr als 66 Millionen Schilling für die bereits bestehenden und die im Bau befindlichen Projekte zur Verfügung gestellt. Für den Bau von Pensionistenheimen werden mit Ende des kommenden Jahres - also mit dem Ende der Arbeitsperiode des Wiener Gemeinderates - 270 Millionen Schilling an langfristigen zinsenlosen Darlehen an das Kuratorium Wiener Pensionistenheime gewährt worden sein. Zusätzlich schießt die Stadtverwaltung laufend Mittel zu, um auch jenen Pensionären, deren Einkommen nicht ausreicht, die Verpflegskosten zu bezahlen, den Aufenthalt in einem Pensionistenheim zu ermöglichen. Diese Zuschüsse erreichen bis heute einen Betrag von 5,3 Millionen Schilling.

Unter dem Beifall der vielen hundert Gäste, die trotz strömenden Regens auf dem Bauplatz in der Pfarrwiesengasse erschienen waren, wurde der Inhalt der Grundsteinlegungsurkunde verlesen. Dann versenkte Bürgermeister Bruno Marek die in einem Messingbehälter verschlossene Urkunde in das vorbereitete Gefäß in einer Grundmauer und sprach den Wunsch aus, daß neue Wege für unsere Alten gefunden und alle Maßnahmen für ein sorgloses Leben der ganzen Wiener Familie gefunden werden können.

- - -